

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1 und Via Sordani 2. Telefon Nr. 58. Sprechstunde der Redaktion: Von 7 bis 8 Uhr abends. Abzugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Auslieferung monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Krmpotic Bolo, Piazza Carli 1.

Polser Tagblatt.

Erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlags- und Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1 entgegen genommen. Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anzeigenbureaus übernommen. Inserate werden mit 80 h für die 3mal gespaltenen Zeilen, Reklametexten im redaktionellen Teile mit 60 h für die Zeile berechnet.

Verantwortl. Schriftleiter: Rudolf Schwendbauer.

VI. Jahrgang

Bolo, Samstag, 28. Mai 1910

— Nr. 1557. —

Die Meuterei der französischen Reservisten.

Von der bereits kurz mitgeteilten Meuterei der Reservisten im Lager von Massillon werden aus Paris unter dem 25. d. M. folgende Details gemeldet:

Eine unvermutete Folge der heftigen Regengüsse in Südfrankreich war eine militärische Meuterei in Nimes, die die Regierung sehr ernst nimmt. Gegen 900 Reservisten des 240. Reserve-Infanterie-Regiments waren zu einer 17-tägigen Waffenübung eingezogen und in Nimes versammelt worden. Sie blieben jedoch nicht in der Stadt, sondern wurden nach dem Schießübungslager von Massillon, sechs Kilometer von Nimes geschickt.

Schon diese Anordnung erregte allgemeine Unzufriedenheit. Die Nimer ließen durch ihren Bürgermeister Abgeordneten Hubert Rouger bei der Militärbehörde Einspruch erheben, weil die Entfernung der Reservisten von Nimes die Handelsleute der Stadt des Geschäftsverkehrs beraubt, auf den sie aus Anlaß dieser Waffenübung gerechnet hatten. Die Militärbehörde ignorierte dieser Vorstellung keinerlei Beachtung und blieb dabei, die eingezogenen Reservisten das Lager von Massillon beziehen zu lassen.

Die Leute traten, nachdem sie in Nimes in der Kaserne des 40. Infanterie-Regiments uniformiert und bewaffnet worden waren, unzufrieden und murrend ihren Marsch nach Massillon an. Unterwegs ging ein heftiges Gewitter auf sie nieder und sie langten bis auf die Knochen durchnäßt, im Lager an. Hier stellten sie fest, daß ihre Zelte in tief aufgeweichtem schlammigem Gelände aufgeschlagen worden waren und daß die dünnen Strohmatten, auf denen sie schlafen sollten, förmlich in Regentümpeln schwammen. Sie erklärten sofort daß sie hier nicht liegen wollten und kehrten auf der Stelle nach Nimes zurück. Rasch herbeigeeilte Offiziere und Unteroffiziere verlegten ihnen den Weg und beschworen sie, im Lager zu bleiben.

Die Mehrheit der Reservisten neigte sich vor der Autorität der Offiziere und setzte den Marsch nicht fort. Gegen achtzig aber kehrten sich an die Vorstellungen ihrer Offiziere nicht, sondern zogen nach Nimes ab. Dabei geschah es, daß der Befehlshaber des 240. Reserve-Regiments, Oberst Castaing, von einem Meuterer einen Gewehrschloßhieb erhielt und zu Boden geschlagen wurde. Gegen zehn Uhr abends kamen die Meuterer, die Internationale singend, in Nimes an, suchten zuerst den Abgeordneten Rouger auf, den sie nicht zu Hause antrafen, und zogen dann nach dem sozialistischen Volkshaus, wo ihnen der Vize-Bürgermeister Bourlet entgegen trat und sie aufforderte, den Saal zu verlassen. Auf dem Boulevard Victor Hugo wurden sie endlich von zwei Bataillonen des 40. Infanterie-Regiments mit aufgepflanztem Bajonett umzingelt und in eine Kaserne geführt, wo sie die Nacht verbrachten.

Am folgenden Morgen wurden sie unter starkem militärischen Geleite nach dem Schießübungslager zurückgeführt. Dort schrieb Oberst Castaing ihre Namen und Wohnungen auf und entließ sie nach einer strengen Strafpredigt zu ihren militärischen Arbeiten. Der Befehlshaber des 16. Armeekorps General Andry ist aus Marseille nach Nimes gekommen und hat alsbald im Lager von Massillon persönlich einige der Meuterer verhört. Er stellte ihnen schwere Strafen in Aussicht, da ihre Verfehlung die härteste Ahndung verdiene. Aus Paris ist das Mitglied des Obersten Kriegsrates General Gallieni nach Nimes gereist, um sich persönlich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Ministerpräsident Briand hatte mit dem Kriegsminister eine Unterredung über die Meuterei. Die beiden Minister waren darin einig, daß gegen die pflichtvergessenen Leute größte Strenge angebracht sei. Der Mann, der sich gegen seinen Obersten verging, ist auffindig gemacht und verhaftet.

Das 19. und 38. Artillerie- und das 40. Infanterie-Regiment in Nimes stehen in Bereitschaft und werden auf den ersten Befehl nach dem Lager von Massillon marschieren, um nötigenfalls mit Gewalt die Mannszucht aufrecht zu erhalten.

Von bürgerlicher Seite wird übrigens erklärt, daß das Lager in der Tat sehr schlecht eingerichtet ist. Die ursprüngliche Fürsorge für die Gesundheit und das Wohagen der Reservisten wäre vernachlässigt, und die Bevölkerung von Nimes, die die Zustände in Massillon kennt, ist nicht weit entfernt davon, für die Meuterer und gegen die Militärbehörde Partei zu nehmen.

An den maßgebenden Stellen in Paris sucht man die Bedeutung der Meuterei natürlich abzuschwächen. Nach Meldungen, die im Kriegsministerium eingegangen sind, handelt es sich bei der Weigerung der achtzig im Lager von Massillon untergebrachten Reservisten, die Nacht in Zelten zuzubringen, nicht um eine antimilitärische Kundgebung, sondern lediglich um einen unüberlegten Streich dieser Reservisten, die sich für eine Nacht der im Lager herrschenden Disziplin entziehen wollten.

Tagesneuigkeiten.

Bolo, am 28. Mai 1910.

Schicksal. 28. Mai: 1806: Besitzergreifung Nagusas durch die Franzosen. 1840: Hans Malart, Maler, geb. Salzburg, († 3. Okt. 1864, Wien). 1890: Viktor Neßler, Komponist, †, Straßburg, (geb. 28. Jan. 1841, Waldenheim i. El.). 1902: A. Kufmann, Mediziner, †, Heidelberg, (geb. 22. Febr. 1822, Graben bei Karlsruhe).

Reminiscenzen zum Kaiserbesuche in Bosnien. Die in den nächsten Tagen stattfindende Reise des greisen Monarchen in die Reichslande geschieht selbstverständlich unter Vorkehrung aller Vorkehrungsmaßregeln (Besehung der Bahnstrecke etc.), wie sie bei Reisen gekrönter Häupter stets üblich sind. Gewisse Vorfälle dort bei Reisen von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses in früheren Jahren und die Sympathien für die „unterjochten Brüder“ wurden damals in Serbien und Montenegro nicht so offen und demonstrativ zur Schau getragen als jetzt, mahnen allerdings zur Vorsicht auch in anderen als durch die Kaiserreise berührten Gebieten. Als im Mai 1883 F.M. Erzherzog Albrecht Trebinje besuchte, fiel eine Bande aus Montenegro bei Kastwa ein und übermächtigte eine österreichische Streifpatrouille, dadurch kühn gemacht, unternahm sie am 18. August jenes Jahres einen neuerlichen Einfall bei Korito, welchen Versuch der Störung der Allerhöchsten Geburtsstagsfeier in Bistritze sie allerdings mit ihrer totalen Vernichtung mißte. Wenige Tage vor der Vereingung der Garnisonen der Herzegowina durch weiland Kronprinz Rudolf im Jahre 1888 suchte eine starke montenegrinische Bande, wieder bei Korito die Grenze überschreitend, die öffentliche Ruhe zu stören, allerdings auch hier mit blutigem Vergehn. In Erinnerung an diese früheren Vorfälle und dem Zeitpunkte ihres Eintrittes gewinnt auch der Einfall einer serbischen Bande bei Mokramoga nächst Kudo, der vor einigen Tagen stattfand, ein ganz anderes Ansehen. Man wird daher an den maßgebenden Stellen sehr gut tun, vor und während der Reisetage in Neubosnien der Grenze ein ganz besonders scharfes Augenmerk zuzuwenden.

Schiffsnachricht. Laut telegraphischer Mitteilung ist S. M. S. „Panter“ gestern in Shanghai eingelaufen. An Bord alles wohl.

Vom Kometen. Gestern abends nach dem Regen, wurde von verschiedenen Stellen der Stadt aus der Halleysche Komet sehr schön gesehen. So wird uns von einer Gesellschaft, welche sich im Restaurant „Burget“ befand, berichtet, daß sie um halb zehn Uhr abends den Kometen von dem freien Plage zwischen Cassone Vecchi und dem Restaurant aus ungemein schön gesehen hat. Der Komet stand oberhalb Saline und zeigte sich als lichter Stern, umgeben von einem lichten Schein mit ziemlich langem Schweif.

Schiffahrt im Quarnero. Der Handelsminister hat mit der Oesterreichisch-kroatischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Ponte ein Uebereinkommen betreffend einen regulären Schiffsfahrtdienst im Quarnero getroffen, durch welches einem dringenden Bedürfnisse unseres Verkehrs an den Ostküsten Istriens abgeholfen werden soll. Der Dienst wird auf der Linie Fiume—Abbazia—Arbe einmal, auf der Linie Fiume—Abbazia—Arbe—Neresine zweimal, auf

der Linie Ponte—Bescanovo dreimal wöchentlich, auf der Linie Fiume—Ponte täglich hin und zurück versehen werden. Die erstgenannte direkte Linie wird vornehmlich den Schnellverkehr mit dem aufstrebenden Furorte Arbe, für den sich insbesondere seitens der Gemeinde Wien reges Interesse kundgibt, vermitteln, während die Linie Fiume—Abbazia—Arbe—Neresine sowohl dem eben erwähnten Zwecke als auch dem Verkehr Abbazia—Lussingrande—Neresine sowohl dem eben erwähnten Zwecke als auch dem Verkehr Abbazia—Lussingrande—Neresine via Arbe dienen soll. Die über Ponte, eine größere Ortschaft der Insel Veglia und Sitz des Unternehmens, gelegten Linien sind hauptsächlich dem reinen Lokalverkehr der Insel gewidmet. — Das Uebereinkommen mit der „Austro-Croata“ enthält genaue Bestimmungen über die Kontrolle des Schiffsparkes seitens der Seeverwaltung; über die staatliche Tarif- und Kartellhoheit; das Fahrplangenehmigungsrecht; die Bevorzugung der inländischen Werften bei Schiffserwerbungen und der inländischen Produktion bei allen Neuanschaffungen; über den Postdienst sowie die staatliche Ingerenz in allen wichtigeren finanziellen Angelegenheiten, insbesondere Affekturanz, Belastung des gesellschaftlichen Vermögens, Fusionierung mit anderen Unternehmungen etc. Die Gesellschaft verpflichtet sich ferner zur Neuanschaffung eines für den Arbe-Dienst bestimmten modernen Dampfers und nach dessen Einstellung zu einer Reihe von täglich zu unternehmenden weiteren Fahrten über die anfangs angeführte Fahrtenanzahl hinaus. — Durch Abschluß dieses Uebereinkommens erscheint eine rationelle Regelung unseres regulären Schiffsfahrtdienstes im Quarnero, der bis vor kurzem noch ausschließlich von ungarisch-kroatischen Unternehmungen besorgt wurde, angebahnt, die Verbindung mit Arbe und in mehreren ost-istrianischen Relationen gesichert sowie das Unternehmen in Ponte, das, auf einer Kooperation kleinbürgerlicher und kleinbäuerlicher Interessen fußend, aus sozialpolitischen Gründen Förderung verdient, finanziell gestärkt und dessen kommerzielle Initiative angepornt. Der vorgelegten Aktion der Regierung sollen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel weitere Schritte hinsichtlich der Ausgestaltung des istriatischen Fahrtnetzes folgen.

Bolo—Nürnberg. Vorgestern vormittags fanden telephonische Versuchsgespräche zwischen Bolo und Nürnberg statt, welche sehr befriedigend ausfielen. Wie man sieht, wird an der Ausdehnung der Telephonlinien rege gearbeitet. Erst vor kurzem berichteten wir über ein telephonisches Ferngespräch Bolo—Frankfurt, das ebenfalls befriedigte.

Hans Bachgarten. In der heute hier eingelangten Nummer der „Zeit“ befindet sich an erster Stelle im Feuilleton eine sehr interessante Studie „Sinkenden Unterseeboot“ (Aus einem Schiffstagebuch) aus der Feder von Hans Bachgarten. In der dem Feuilleton beigegebenen Fußnote heißt es u. a.: „Uns liegt die hier wiedergegebene Studie eines hervorragenden österreichischen Marinefachmannes vor, der sich hinter dem Pseudonym Bachgarten verbirgt, die mit graufamer Exactheit die Szenen in einem untergehenden Unterseeboot ausmalte.“ Hans Bachgarten, der unseren Lesern ob seiner schönen im „Polser Tagblatt“ veröffentlichten Japan-Feuilletons bestens bekannt ist, ist zu seinem heutigen schriftstellerischen Erfolg nur zu gratulieren.

Die Fahrt Zeppelin nach Wien. Die bereits seit langem angekündigte Fahrt des „Zeppelin III“ nach Wien wird unter persönlicher Führung des greisen Erfinders anfangs Juni stattfinden, und trifft der Ballon voraussichtlich am 10. Juni nachmittags in Wien ein. Der Kurs geht auf österreichischem Gebiet längs der Westbahn nach St. Pölten, dann auf Tulln und weiter nach Korneuburg, wo auf dem dortigen Exerzierplatz eine Zwischenlandung beabsichtigt ist. Von Korneuburg aus zieht das Luftschiff über die westlichen Bezirke Wiens, über die Schmelz, Schönbrunn, dann längs der Mariahilferstraße über den Ring, um die k. Hofburg und um den Stefansturm. Von dort fährt „Zeppelin III“ in den Prater und zur Rotunde, um schließlich auf die Simmeringer Heide aufzusteuern.

und dort zu landen. Die Rückfahrt wird vom Luftschiffe nach Dresden angetreten, und beabsichtigt Graf Zeppelin hierfür folgenden Weg zu wählen: Von Wien bei Stillsried in das Marchfeld, dann weiter nach Goding, Ungarisch-Grabisch, Kapagedl, Thumatschan, Gulkein, Preraw, Leibnitz, Mähr-Weißkirchen, bei Daub in das Oberthal, um westlich Ostrau die deutsche Grenze zu überschreiten.

Illustrierte Beilage. Die unserer morgigen Nummer beiliegende illustrierte Beilage bringt folgende Bilder: Wiener Jagdausstellung, Bilder von der Kometen-Nacht, Brüsseler Weltausstellung, zum Projektiv Schönebeck-Weber, Erdbebenkatastrophe in Costarica, König Edward auf dem Totenbett, Schloß Windsor, Schriftsteller Peter Altenburg, Karl Pröll u. a. m.

Ein Unterseeboot in Grund gebohrt. Das französische Unterseeboot „Bluviose“ ist bei Calais von einem Paketboot in den Grund gebohrt worden. Hierbei fanden 23 Personen den Tod. — Siehe Telegramme.

Beschwerde aus dem Publikum. Sehr unangenehm wird seitens des Publikums das viele, unnötig lange Pfeifen der Arsenalschleppbahn an der Riva empfunden. Ist es denn nicht möglich, daß der Maschinist das Zeichen zum Öffnen des Sittortors etwas kürzer und nicht gar so oft gibt. Am besten wäre es, dieses Pfeissignal überhaupt einzustellen, da es nicht unbedingt nötig ist und nur ein schlechter Ohrenschmerz für das Publikum an der Riva ist. Es würde doch genügen, wenn ein Mann mit einer roten Fahne dem ohnehin im Schneidentempo fahrenden Zug vorausginge, die Strecke freihalten und die Öffnung des Tors rechtzeitig veranlassen würde.

Unnötige Anzeige. Tischler Luigi Solit, 30 Jahre alt, wohnhaft Via del Prato 2, erstattete vorgestern bei der Polizei die Anzeige, daß er gelegentlich der Verrichtung einer Arbeit in der Villa Stipel von einem Hunde an der linken Hand gebissen wurde. — Die Erhebungen ergaben, daß Solit betrunken war und den Hund, der angehängt war, aus Uebermut reizte, wobei er ihm zu nahe kam und gebissen wurde.

Wegen Bagabondage. Mateo Jacova, 27 jähr. Tagelöhner aus Brod in Kroatien, ohne ständige Wohnung, wurde gestern früh wegen Bagabondage arretiert. — Wegen desselben Deliktes wurde ein unterständloser, 15 jähriger Matrose aus Ssfo bei Zara verhaftet. Beide werde abgeschoben.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Marinelafo. Heute den 28. I. M. findet im Marinelafo die Garteneröffnung verbunden mit einem Gartenrestaurantkonzert statt. Anfang 8 Uhr abends.

Wissenschaftlicher Verein der k. u. k. Kriegsmarine. Die für Mittwoch den 25. I. M. anberaumt gewesene Sitzung des Ausschusses des wissenschaftlichen Vereines der k. u. k. Kriegsmarine findet heute den 28. I. M. um 3 Uhr nachmittags statt.

Brionkonzerte. Von nun ab findet in Brioni Mittwoch und Samstag ein Konzert der Regimentsmusik des Infanterieregiments Nr. 87 statt und zwar: Mittwoch von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. Samstag 8 Uhr abends mit darauffolgender Tanzunterhaltung.

Politeama. Der amerikanische Kinematograph brachte gestern zum erstenmal den Film „Die Leichenfeier König Edwards“ zur Vorführung. Da der Film ganz neu ist, sind die Bilder sehr schön und flimmerfrei. Unser Thronfolger ist unter den im Zuge befindlichen Fürstlichkeiten genau zu erkennen. Dieser Film wird bis auf weiteres außer Programm vorgeführt. Heute neues Programm.

Militärisches.

Die Unteroffiziersfrage.

In eingeweihten Kreisen ist man der Ansicht, daß im Laufe des heurigen Jahres den beiden Parlamenten Gesetzentwürfe über die zweijährige Dienstzeit, über ein neues Militärstrafgesetz und endlich auch über ein neues Unteroffiziersverordnungsgezet vorgelegt werden, falls die Berufsbildung mit Ungarn endlich zur Tatsache wird. Aus diesem Anlasse ist es auch am Plage, insbesondere zu dem letzteren Gesetzentwurf Stellung zu nehmen, der nur eine natürliche Folge der zweijährigen Dienstzeit ist.

Wie bekannt, wird die zweijährige Dienstzeit an die Offiziere und Unteroffiziere weit höhere Ansprüche stellen, als dies bisher bei der dreijährigen Dienstzeit der Fall war. Die Anforderungen sind deshalb viel höhere als bisher, weil das seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auf drei Jahre verteilte Ausbildungsprogramm nun in zwei Jahren absolviert werden muß und weil man auch mit einem viel größeren jährlichen Prozentfuß an Rekruten zu rechnen hat. Aus diesem Umstande ergibt sich auch die Notwendigkeit, den Stand des Unteroffizierskorps zu erhöhen und insbesondere mehr Stellen für längerdienende Unteroffiziere zu schaffen. Diese längerdienenden Unteroffiziere sollen intelligente, praktisch erfahrene, verlässliche und charakterfeste Chargen von erprobter Gesinnung sein. Für Leute mit derartigen Qualitäten bietet aber der Zivilberuf wenigstens ein zweites und weit bessere Aussichten als der Unteroffiziersstand. In allen Berufen spielt nun die Altersversorgung eine bedeutende Rolle. Auch hier scheinen die bestehenden Vorurteile die reichliche Akquisition tüchtigen Materials in erster Linie zu verhindern; sie sind durch Einschränkung einer gewissen sozialen Stellung und anderer Zu-

gehörnisse moralischer Natur sowie durch gute materielle Situation zu ergänzen.

Zu dieser Richtung bewegen sich auch die Maßnahmen sämtlicher Großstaaten zur Lösung der Unteroffiziersfrage, hauptsächlich modifiziert durch die finanzielle Lage und das Entgegenkommen der Gesetzgebung in den einzelnen Staatsverwaltungen. Deutschland besitzt im ganzen über 80.000 Unteroffiziere, von denen allein mehr als 65.000 längerdienende sind, die von Jahr zu Jahr reingekleidet werden. Ueberbietet verfügt Deutschland über eine große Anzahl von Kapitulanten, das sind Leute, die sich gegen Abnützungszuschuß und gewisse sonstige Begünstigungen verpflichten, ein drittes oder ein viertes Jahr präferiert zu dienen und gelegentlich der Uebersehung in die Reserve zumest zu Unteroffizieren ernannt werden. Die Unteroffizierslaufbahn ist in Deutschland sehr gesucht und der Andrang zu den Unteroffizierskursen stets sehr groß. Deutschland ist eben in der Lage, seine längerdienenden Unteroffiziere nach einer Dienstzeit von zwölf Jahren in guten staatlichen oder kommunalen Anstellungen unterzubringen; außerdem erhalten die Unteroffiziere eine Abfertigung von 1000 Mark.

Auch die Pensionsversorgung der deutschen Unteroffiziere ist eine befriedigende. Die materielle Situation eines deutschen Unteroffiziers gegenüber dem österreichisch-ungarischen ist direkt glänzender. Ein deutscher Feldwebel erhält bei freier Wohnung, Verpflegung und Bekleidung 72 Kronen monatlich. Aus Vorliegendem ist zu entnehmen, in welcher Richtung sich die Maßnahmen unserer Heeresverwaltung zu bewegen haben werden. Die Verbesserung der materiellen Lage der längerdienenden Unteroffiziere an sich ist augenblicklich vielleicht weniger notwendig, als eine Besserung der Versorgungsverhältnisse. Die längerdienenden können in drei Gruppen eingeteilt werden: 1. Solche, welche vor dem zwölften vollendeten Dienstjahre ausgeschieden; 2. die Berufstätigen, das sind jene, die nach vollendetem zwölften Dienstjahre je nach ihrer Eignung ein Beamten- oder Dienerechtsamt anstreben, und 3. die auf Pension dienenden Unteroffiziere. Nicht zu vergessen wäre endlich auch eine Anzahl von Unteroffizieren, die alljährlich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen sind, vorzeitig aus dem Dienste auszuscheiden. Diesen Unteroffizieren und jenen der Gruppe 3 müßte von Haus aus, und zwar gesetzlich, eine ausreichende Invaliden- oder Alterspension gesichert werden. Für die von uns in die Gruppe 3 eingereihten Unteroffiziere hätte die Heeresverwaltung auch in der Weise zu sorgen, daß dieselben bald nach Vollendung des zwölften Dienstjahres in den Genuß von Bezügen gelangen, die ihnen ein auskömmliches Dasein und die Gründung einer Familie ermöglichen. Eine Erhöhung der bisherigen Bezüge könnte in ähnlicher Weise wie bei der Marine und in Deutschland durch höhere Unteroffiziersstellen erreicht werden. Solche höhere Unteroffiziersstellen liegen sich in den Regiments (vom Regimente aufwärts), dann bei den Ergänzungsbataillonen in den Magazinen und bei den Stabsführerposten schaffen. Als Frontunteroffiziere kommen Unteroffiziere mit einer Dienstzeit von über zwölf Dienstjahren ohnehin kaum mehr in Betracht. Selbstverständlich müßte auch für die Witwen und Waisen nach solchen Unteroffizieren entsprechend vorgesorgt werden.

Wenden wir uns nun den Unteroffizieren zu, die vor dem vollendeten zwölften Dienstjahre, also etwa zwischen dem sechsten und achten Dienstjahre ausgeschieden, so hat hier die Heeresverwaltung bereits einen Weg eingeschlagen versucht, der teilweise von Erfolg begleitet ist. Solche Unteroffiziere erhalten eine verhältnismäßig bedeutende Abfertigung, mit deren Hilfe es ihnen möglich gemacht wird, sich im Zivil bei bescheidenen Ansprüchen einen eigenen Herd zu gründen. Die hier angebaute Versorgung ließe sich noch weiter ausbauen, wenn man Mittel und Wege finden würde, diese Leute bei großen Unternehmungen oder bei Gemeinben unterzubringen, ein Weg, der im benachbarten Deutschland schon lange mit Erfolg eingeschlagen wurde. Sehr traurig ist es einzuweisen noch am die sogenannten Berufstätigen, die oft Jahre und Jahre um Stellen konkurrieren und sie nicht erhalten können, weil der Andrang ein zu großer, das heißt, die Zahl der für längerdienende Unteroffiziere reservierten Stellen eine viel zu geringe ist. Berufstätigen im achtzehnten und zwanzigsten Dienstjahre sind heute leider keine Stellen. Diesem Uebelstande kann erfolgreich nur durch die Offenhaltung einer größeren Anzahl von Stellen für diese Kategorie Unteroffiziere gesteuert werden. Dieser Weg ist nur auf gesetzlicher Basis, das heißt durch die Parlamente zu betreten und hat leider wenig Aussicht auf Erfolg. Auch hier muß auf das Beispiel Deutschlands verwiesen werden, wo eine sehr große Anzahl von Stellen im Bundesdienste und bei den großen Kommunalverwaltungen nur für Berufstätigen reserviert ist. Durch diese Maßnahmen hat es Deutschland verstanden, das geistige Niveau seines längerdienenden Unteroffizierskorps in ganz bedeutendem Maße zu heben und sich überdies ein Unterbeamtenkorps zu schaffen, wie es deren wenige gibt — und nicht zum Nachteil der Staatsverwaltung.

Die hier dargelegten Anschauungen dürften die Gesichtspunkte enthalten, nach denen das neue Unteroffiziersverordnungsgezet bearbeitet werden müßte, um einerseits voll und ganz den Anforderungen der Zeit zu entsprechen und andererseits das Budget der Heeresverwaltung nicht übermäßig zu belasten.

Ungarn. 8 Wochen Arsenalmeister Johann Tomel (Krain). 12 Tage S.-Sch.-Arzt Dr. Marian Gostrowski (Kribschwinke bei Wien). 9 Tage S.-Sch.-B. Hans Ritter Grändorf von Bebegensyl (Magusa).

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

(Telegramme des I. I. Korrespondenzbureaus.)

Das Unglück des französischen Unterseebootes „Bluviose“.

Wie das Unglück geschah.

Paris, 26. Mai. Die Katastrophe ist auf eine Manöverübung zurückzuführen. Aus noch unbekanntem Grunde gab der Kapitän der Boote Ordre, in die Fahrstraße der Passagierdampfer einzufahren und unterhalb eines Dampfers zu passieren. Der Kommandant war offenbar von der Abfahrtszeit des Dampfers „Bas de Calais“ nicht genau unterrichtet. Er hatte nicht mehr Zeit, die nötige Tiefe zu erreichen. Der „Bluviose“ wurde von der Schraube des Dampfers erfasst und infolge des Anpralles explodierten die Nachbarlammern und das Boot sank sofort. Die Katastrophe ereignete sich genau um 1 Uhr 53 Min., zwei Meilen nordöstlich von Calais. — Der

Kommandant glaubte auf eine Unterboje gefahren zu sein. Einige Minuten nachher gewahrte er erst den Kiel eines Schiffes, den er als ein Unterseeboot erkannte. Es wurde sofort ein Rettungsboot abgelassen. Die Matrosen des Passagierdampfers klopften an die Kammer des Schiffes, erhielten aber keine Antwort. Sie mußten das im Sinken begriffene Boot rasch verlassen.

Das vom Ingenieur Dabouf erbaute Unterseeboot ist das größte der französischen Marine. Es hat eine Länge von 40 Meter und hält 450 Tonnen. Es besitzt zwei Torpedos und eigens konstruierte Maschinenkammern und Rettungsringe, die dazu dienen sollen, den Schiffskörper im Falle einer Katastrophe vom Meeresgrunde durch Ketten emporzuheben. Die Rettungsarbeiten dürften infolgedessen sich sehr leicht gestalten.

Der Stapellauf des „Bluviose“ erfolgte vor drei Jahren.

Ein furchtbarer Zusammenstoß.

Calais, 26. Mai. Der Dampfer „Bas de Calais“, der nach Dover fuhr, hatte eben Calais verlassen, als ein Kad desselben einen heftigen Stoß erhielt. Der Dampfer machte Halt. Der Kapitän glaubte anfänglich, daß der Dampfer auf eine unter dem Wasser befindliche Boje gestoßen sei.

Bald jedoch tauchte beim Heck des Dampfers der Bug eines Unterseebootes auf. Der Kapitän des „Bas de Calais“ ließ ein Boot aussetzen, um das Unterseeboot in Augenschein zu nehmen. Die Leute vom „Bas de Calais“ stiegen an Bord des Unterseebootes und klopften an die Wände der Kammern, erhielten aber keine Antwort. Bald darauf versank das Unterseeboot in den Fluten.

Der Dampfer „Bas de Calais“ fuhr im Augenblick des Zusammenstoßes mit voller Geschwindigkeit. Der Kapitän hatte, als er den Bug des Unterseebootes bemerkte, sogleich Konterdampf kommandiert. Aber die bereits erlangte Geschwindigkeit hinderte das sofortige Gelingen dieses Manövers und es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. Das Unterseeboot erschien mit der Bugspitze nach oben und versank darauf.

In Calais herrscht ungeheure Erregung. Auf den Molen ist eine große Menschenmenge angesammelt, die angstvoll das Rettungswerk verfolgt.

Eine unvorsichtige Tauchübung.

Paris, 26. Mai. Zu dem Schiffsunfall im Kanal von Calais wird weiter gemeldet: Die Katastrophe ereignete sich in dem Augenblicke, da das Unterseeboot, das Tauchübungen vornahm, unter dem den Hafen verlassenden Postdampfer „Bas de Calais“ durchschwimmen wollte.

3 Offiziere und 22 Mann verloren.

Calais, 26. Mai. (10 Uhr abends.) Alle Rettungsversuche wurden aufgegeben. Die unglückliche Besatzung des Unterseebootes „Bluviose“ wird als verloren angesehen.

Paris, 27. Mai. Das Marineministerium teilt folgende aus Calais um 3 Uhr 25 Min. datierte Depesche mit: Das Paketboot „Bas de Calais“, das um 1 Uhr 45 Min. nachm. von Calais abgegangen war, stieß zwei Meilen nordwestlich vom Hafen an das Unterseeboot „Bluviose“, das 17 Meter tief sank. Die Naphthareservoirs scheinen geborsten zu sein. Man hegt große Besorgnis über das Los der 25 Mann starken Besatzung. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen.

Paris, 27. Mai. Nach einer amtlichen Mitteilung befinden sich an Bord des Unterseebootes „Bluviose“ drei Offiziere und 22 Mann.

Calais, 27. Mai. Der Marineminister ist mit dem Unterstaatssekretär Cheron hier eingetroffen. Er begab sich sofort an Bord eines Remorqueurs an die Unglücksstätte und erteilte Weisungen für die Rettungsarbeiten. Da heute früh die unterseeische Strömung weniger heftig und die See weniger bewegt ist, versuchen Taucher übermalls, in die Tiefe hinabzusteigen.

Paris, 27. Mai. Der Erbauer des Unterseebootes „Bluviose“, Ingenieur Dabouf, erklärt in den Mättern er habe sich stets dagegen ausgesprochen, daß in einem Hafen, wie dem von Calais, Unterseebootstationen errichtet werden, weil der daselbst bestehende Postdampferverkehr die Übungen äußerst gefährlich gestalte. Er habe wiederholt diesbezügliche Besorgnungen geäußert, doch seien diese leider nicht gehört worden.

Kaiser Wilhelm — marod.

Berlin, 27. Mai. Kaiser Wilhelm leidet an einem Forunkel in der Gegend des rechten Handgelenkes und ist deshalb genötigt, die Hand zu schonen.

Vom niederländischen Hof.

Amsterdam, 27. Mai. Die königliche Familie ist gestern nachmittags zum erstenmal mit der Prinzessin Juliane hier eingetroffen. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis zum Palais bereitete eine ungeheure Menschenmenge der königlichen Familie einen begeisterten Empfang. Als sich später die Königin mit der kleinen Prinzessin am Arm und der Prinzgemahl auf dem

Balkon des Palais zeigten, brach die Menge abermals in brausenden Jubel aus. Das Gedränge war so groß, daß sich mehrere Ohnmachtsfälle ereigneten.

Leichenbegängnis des Schweizer Gesandten Martheray.

Wien, 27. Mai. Unter großer Beteiligung der Wiener Gesellschaft und des ganzen diplomatischen Corps fand heute das Leichenbegängnis des Schweizer Gesandten Martheray statt. In der evangelischen Kirche erschienen: die Vertreter des Thronfolgers und Erzherzogs Leopold Salvator, Minister des Äußern Graf Lehrenthal und mehrere Mitglieder des österreichischen Kabinetts, die Generalität, viele Offiziere und hohe Funktionäre.

G. d. A. i. A. Baron Mertens †

Wien, 27. Mai. General der Kavallerie i. R. und Oberstinhaber des Infanterieregimentes Baron Mertens ist heute nachts in Böslau gestorben.

Auffindung der Leiche eines vermißten Touristen.

Innsbruck, 27. Mai. Im hinteren Zillertale wurde die Leiche des seit vorigem Jahre vermißten Touristen Hermann Fromalka aus Wien, der auf einer Tour abgestürzt war, aufgefunden.

Die Eroberung der Luft.

Klagenfurt, 27. Mai. Der Pilot Ingenieur Heim unternahm heute früh auf dem Flugfelde der Klagenfurter Heide einen Probeflug. Nach einem schönen Aufstieg umkreiste er in einer Höhe von 5000 Meter tadellos das Flugfeld. Ein kleiner Motordefekt zwang ihn zur Landung, die im Gleitflug glatt erfolgte. — Ingenieur Soblatnigg unternahm gestern auf dem Gut Main einen Flug in der Dauer von 10 Minuten.

Schweres Autounglück.

Innsbruck, 27. Mai. In der Ortschaft Lans ereignete sich gestern abends ein schweres Autounglück. Das Automobil, das der Ledensfabrikant Bauer lenkte, fuhr an einer Kurve an ein Bauernhaus, wodurch der Eigentümer des Hauses Thum, der vor dem Hause saß, getötet wurde. Die Insassen des Automobils, Fabrikant und Handelskammerrat Bauer, der Vater des Wagenlenkers, Direktor Löwenthal und Bauer jun. wurden verletzt; die beiden letzteren schwer. Das Unglück geschah angeblich infolge Versagens der Bremse.

Kreta.

Konstantinopel, 27. Mai. Nach einer Information aus Pfortekreisen sei die letzte türkische Note bezüglich Kreta von den Schutzmächten günstig aufgenommen worden.

Die Urnhen in Nicaragua.

London, 27. Mai. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Der Kommandant der Flottenmacht der Vereinigten Staaten an der Küste von Nicaragua hat die Weisung erhalten, allen amerikanischen Schiffen sowie dem Eigentum und den Interessen der Amerikaner in Bluefield nötigenfalls durch die Landung von Marinesoldaten vollen Schutz zu gewähren.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. l. Kriegsmarine vom 27. Mai 1910.

Allgemeine Uebersicht

Aus NE ist ein flaches Barometerminimum gegen den Kontinent vorgebrungen und liegt das Zentrum heute über Südschweden. Im W erhält sich hoher Druck.

In der Monarchie halbheiter, schwache Winde, Temperatur unverändert. In der Adria meist heiter, calm, wärmer. Die See ist ruhig.

Voranschlägliche Wetter in den nächsten 24 Stunden für Wola: Wechselnd wolkig, schwache bis mäßig frische Winde aus SE—SW, warm und schwül fortbauend.

Barometerstand 7 Uhr morgens 761.9 2 Uhr nachm. 761.3 C

Temperatur um 7 „ + 17.0 2 „ + 20.9

Regenüberschuß für Wola: 21.0 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 17.9°.

Ausgegeben um 8 Uhr 35 nachmittags.

Schloß Osterno.

69 Roman von H. S. Merriman. — Nachdruck verboten.

„Vergessen Sie nicht das Diner.“ warf Steinmetz mit resigniertem Lächeln ein. „Es ist bereits halb acht.“

„Das Diner kann warten.“ antwortete Paul auf französisch. „Sie können den Damen sagen, daß ich ausgegangen bin und, wenn ich zurückkomme, allein dinnieren werde.“

Steinmetz zuckte die breiten Achseln. „Es ist unklug von Ihnen, allein hinunterzugehen. Wenn sie Sie erkennen, werden sie Sie in Stücke reißen.“

„Ich fürchte sie so wenig, wie ein Pferd.“ antwortete Paul, der seinen Kopf in den Arzweischrank gesteckt hatte. „Sie sind wie Pferde, — sie kennen ihre eigene Kraft nicht.“

„Nur mit dem Unterschiede, daß der Mijuck eines Tages doch die Entdeckung machen wird.“ stieg Steinmetz hinzu. „Es wäre Zeit, daß Sie die Damen von

hier fortbrächten und es mir überließen, die Sache in Ordnung zu bringen.“

„Diese Zeit wird nie kommen.“ antwortete Paul. „Ich werde Sie nie wieder allein lassen.“

Er fuhr eben in den Armel des alten, braunen Rockes, der ihm bis an die Fersen reichte und in Osterno so viel Liebe und Respekt genoß, wie kaum die Flügel eines Engels.

Steinmetz zog seine Schreibschublade heraus und legte einen Revolver auf den Tisch.

„Auf jeden Fall sollten Sie das mitnehmen, um sich zu wehren, wenn das schlimmste eintritt.“ sagte er.

„Reinetwegen.“ antwortete Paul, indem er die Waffe in seine Tasche steckte.

Der Starost fuhr ein paar Schritte zurück; er war entschieden ein friedliebender Mann.

Eine halbe Stunde später wurde es im Dorfe bekannt, daß der Mostauer Doktor bei Zwan Kraß sei und dort alle Kranken untersuchen wolle, die nicht an einer ansteckenden Krankheit litten. Bald darauf war die Tür dieser Hütte von Kranken und Müßigen belagert, während der Starost auf der Schwelle stand und Ordnung hielt.

Paul stand in dem einzigen Wohnzimmer der Hütte neben dem Tisch, auf dem zwei Petroleumlampen brannten, untersuchte der Reihe nach jeden einzelnen Kranken und unterhielt dabei ein Gespräch mit den etwas intelligenteren Leuten, von denen einige auch nach der Untersuchung im Zimmer blieben, um zu plaudern und zuzusehen.

„Ah, Zwan Zwansohn, was ist denn mit dir?“ fragte er. „Dich bekomme ich nicht oft zu Gesicht. Ich hielt dich für sauber und fleißig.“

Worauf Zwan Zwansohn antwortete, daß der Winter hart, sein Weib gestorben sei, und seine Kinder die Infuenza hätten.

„Aber du hast doch Hilfe bekommen? Unser guter Freund, der Starost —“

„Tut was er kann, darf aber nicht zu viel tun.“ brummte Zwan, „die Varins erlauben es nicht; die Edelente wollen alles Geld für sich selber haben. Seht Euch meine Hand an; ich kann nicht arbeiten, aber die Steuern muß ich doch zahlen, sonst werden wir alle auf die Straße gesetzt.“

Während Paul die verwundete Hand verband, — es war die alte Geschichte von einer vernachlässigten, leichten Wunde — blickte er sich um und sah lauter trotziger, finstere Gesichter, zornige Augen, hungrige, grausam verzogene Lippen um sich.

„Der Winter ist ja jetzt vorbei. Ihr irrt euch, die Edelente meinen es nicht so schlimm, sie tun was sie können; es ist thöricht von euch, so zu reden.“

„Ich sage nur die Wahrheit.“ antwortete der Mann zusammenzuckend, da Paul mit fester Hand das abgestorbene Fleisch wegschnitt. „Wir wissen jetzt, warum wir alle so arm sind.“

„Warum?“ fragte Paul, indem er etwas Karbol über Charpie goß, in gleichgültigem Tone.

„Weil die Edelente —“ begann der Mann, — aber jemand stieß ihn von hinten an und gebot ihm Schweigen.

„Ihr braucht euch vor mir nicht zu fürchten.“ sagte Paul, „ich klatsche nicht, und nehme kein Geld.“

„Warum kommt Ihr denn zu uns?“ fragte eine Stimme aus dem Hintergrund. „Jemand jemand bezahlt Euch. Wer ist das?“

„Ah, Zula.“ sagte Paul, ohne aufzublicken. „Du bist auch da? Ja, Väterschen, das ist ein fleißiger nüchterner Mann, der sein Weib nie schlägt, nie trinkt und sich nie Geld leiht. Ein nützliches Mitglied des Dorfes! Was fehlt dir, Zula? Du bist wohl zu sparsam mit dem Branntwein umgegangen; ich muß dir ein Glaschen jede Stunde verschreiben.“

Die Bauern lachten ein wenig, aber Paul, der sie kannte, fühlte ihre veränderte Stimmung gegen sich. Sie nahmen seine Hilfe, seine Arzneien noch immer an, aber sie begannen, an ihm zu zweifeln.

„Ihr habt ja auch euren eigenen Firsten.“ fuhr er furchtlos fort, während er die Wunde verband. „Er wird euch schon helfen, wenn ihr wirklich in Not seid.“

Ein unheilvolles Schweigen begleitete diese Bemerkung. Paul hob den Kopf und sah sich um. In dem trüben Lichte der zwei rauchigen Lampen erblickte er

einen Kreis wilder Gesichter. Und für diese Menschen arbeitete er seit Jahren. Der Anblick hätte ihm das Herz brechen können, wäre er einer von denen gewesen, die an die Möglichkeit eines gebrochenen Herzens glauben.

„Nun, habt ihr darauf gar keine Antwort?“ fragte er.

„Ihr kennt ihn.“ antwortete der Mann, der früher aus dem sicheren Hintergrunde gesprochen hatte; „wir brauchen Euch nichts zu sagen.“

„Ja.“ antwortete Paul, „ich kenne ihn.“

Er wollte sich nicht verteidigen. „So, das wäre jetzt in Ordnung.“ fuhr er fort. „Sei reinlich und nüchtern, dann wird die Wunde heilen; betrinkst du dich und gehst im Schmutz herum, so wirst du sterben. Verstehst du mich, Zwan?“

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste des Hotel „Albiera“. Angelommen sind am 27. Mai: Louis Beckner, Wien, Kaufmann. Arnold Bricha, Prag, Poliklinikdirektor. Sandor Schlessinger, Budapest, Privat samt Frau. Sigmund v. Daniel, Wien, k. k. Major. August Belolawel, Wien, Architekt. Wilhelm Duchmayer, Triest, k. u. l. Dinienschiffleutnant.

Antike Gemälde römischer Imperatoren, u. zw. Vitellius, Nero, Titus, Domitian, Tiberius, Galba, Augustus, Otto, Caligula, Vespasian sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Administration.

Kleiner Anzeiger.

Ein Wort 4 Heller, in fetter Schrift 8 Heller. Nur gegen Vorausbezahlung. — Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlangen, können am nächstfolgenden Tag erscheinen. Für spätere Inserate wird das Geld nicht retourniert.

Nettes Mädchen für Alles, welches auch lothen Lanin, wird für kleinere Familie gesucht. Vorstellung von 8—5 Uhr nachmittags. Adresse in der Administration. 688

Sehr schön möbliertes Hallenzimmer mit elektrischem Licht ist ab 1. Juni zu vermieten. Via Cissano 16, 1. Stod. 689

Möbliertes Zimmer (1 Bett) sofort zu vermieten. Via Specula Nr. 13, Parterie rechts. 694

Grobes möbliertes Zimmer mit Balkon zu vermieten. Via Siana 68, Villa. 671

Zu vermieten. Elegantes möbliertes, parquettiertes Zimmer mit freiem Eingang in Via Diana 7, 1. St. 651

Leinwandbän und Leinwandkollime zum Selbstkostenpreise. Mailson Fris, Piazza Carl 1, 1. Stod. F

Dene Reilekörbe sowie alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten und Reparaturen verfertigt zu soliden Preisen Albert Schulmeister, Via Helgoland Nr. 16, 2. Stod, Tür 56. 691

Schön gelegenes Haus, bezw. Villa, bestehend aus 4—5 Zimmern, Küche, Terrasse, Wasser im Hause, Garten, mit prachtvoller Aussicht aufs Meer, in der Nähe der Tramway, ist um 24.000 Kr., wovon die Hälfte prompt, der Rest in Teilzahlungen zu erlegen wäre, zu verkaufen. Näheres beim Möbelschmied G. Manzoni, Via Barbacani 3. 200

Für Lottospiele wurde eine Aufsehen erregende sehr lohnende, einzig dastehende Erfindung gemacht. Kostlose Aufklärung darüber erteilt Franz Lust, Turn 694 in Böhmen. 190

„Das Teehaus zu den hundert Stufen“ Aus dem Tagebuche eines Schiffsarztes von Richard Elisa Spitz. Nr. 3.80 Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Bei der **Bauunternehmung Münz** wird ein absolvierter Handelsschüler, der deutschen und italienischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, gegen ein Anfangsgehalt von 100 Kronen sofort aufgenommen. 202

Der bekannte Türke mit **echt oriental. Teppichen** ist dieses Jahr wieder auf **kurze Zeit** in der **Via Giulia 4.** Teppich-Reparaturen werden angenommen. 698

DRAHTGITTERZÄUNE!
Feuerverzinkt, unverwüßlich, billig! — Illustrirte Kataloge gratis und franko!
114 **Alpenländische Drahtindustrie**
Ferd. Jergitsch' Söhne
Klagenfurt
Schillerplatz.
Kurze Briefadresse:
Jergitsch, Klagenfurt, Schillerplatz.



„Muskete“, „Jugend“

Semesterbände für 3 Kronen. — Probebände (5 Nummern) 60 Heller.

E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.



„OLLA“-Gummi ist zu haben in allen Apotheken, besseren soliden Droguerien etc. — Zwei Jahre Garantie. — Musterkollektionen 12 Stück sortiert 5 K. „OLLA“-Gummi ist von mehr als 2000 Aerzten als das Verlässlichste empfohlen. — Bestehen Sie aber darauf, dass Ihr Lieferant Ihnen „OLLA“ gibt. Interessante Preisliste gratis von der „OLLA“-Gummi-Zentrale 167 Wien, II/333 Praterstr. 57. Hauptdepot: „Histrja“ POLA.

BANCA PROVINCIALE ISTRIANA

POLA

Bank- u. Wechselstube

Via Sergia 67

Uebernahme von Einlagen auf Büchel gegen

4%

Zinsen

Die Rentensteuer trägt die Anstalt aus Eigenem

Vergessen Sie ja nicht

dass bei der Wahl einer Tageszeitung für Ihre Reklamen in erster Linie der Leserkreis derselben und nicht die grösstmögliche Auflage und die Menge der inserierenden Firmen in Betracht kommen, denn nicht die Menge der Leser, sondern die

Kaufkräftigkeit der betreffenden bringt durchgreifende Erfolge!

Das „Polaer Tagblatt“ ist als Insertionsorgan, Grund seiner gutschituierten Abonnenten, ein Reklamemittel ersten Ranges und wird Ihnen stets zufriedenstellende Erfolge bringen. Wenn Sie Ihr Geld für alle Arten von Anzeigen gut placiert wissen wollen, so inserieren Sie in unserem Tagblatt, Pola, Piazza Carli Nr. 1, woselbst Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.

XXXVIII. königl. ungar.
Staats-Wohltätigkeits-Lotterie
 11.969 Treffer im Gesamtwerte von 365.000 K
 in barem Gelde.
Haupttreffer 150.000 K
 Ziehung unwiderruflich am 30. Juni 1910.
 Original-Lose à 4 K bei der
Banca Commerciale Triestina
Agenzia di Pola.

Erstes und grösstes Uhren- und Juwelen-Geschäft

Ludwig Malitzky's Nachfolger

Emil F. Unterweger

Uhrmacher und Juwelier

Pola, Via Sergia Nr. 65



Alleinige Vertretung der „Union-Horlogere“- und „Alpina“-Marke, die besten Präzisions-Uhren in Silber, Stahl und Nickel. — Reichhaltiges Lager aller Gattungen Uhren und Juwelen in Gold, Silber etc. — Erstes und grösstes Lager in Präzisions-Uhren, Marke Glashütte, Schaffhausen, Zenith, Omega, Tawannes Watch, wie auch Original Roskopf-Uhren. — Grösstes Lager aller Gattungen Pendel-, Wand- u. Küchen-Uhren, Wecker, Reisewecker etc.

Erste und gewissenhafteste Reparaturen-Werkstätte.

Zur Beachtung! Ich habe das Geschäft des vorstorbenen Herrn Ludwig Malitzky seit 15. Jänner d. J. käuflich erworben und bedeutend vergrössert. Ich war früher bei der Firma Karl Jorgo 3/4 Jahre im Geschäft und gebe ich hiemit geziemend bekannt, dass ich alleiniger Besitzer meines Geschäftes Via Sergia 65 bin und mit niemanden eine Kompagnonverbindung habe.

Nur Pola, Via Sergia Nr. 65.

Reiche Auswahl in Ruderleibchen, färbigen Hemden, (Löwenmarke), ferner Alleinverkauf der österreichischen Dauerwäsche.

Grosses Sortiment in Badeanzügen und Panamahüten für Herren und Damen.

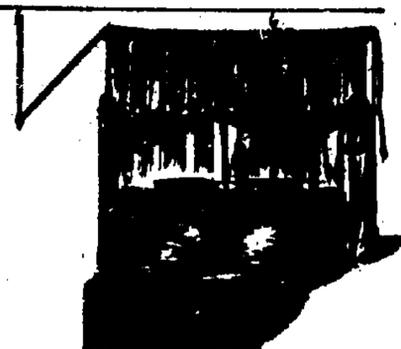
Warenhaus Fröhlich & Löbl Pola, Via Sergia 17-19-21.

Moskitonetze

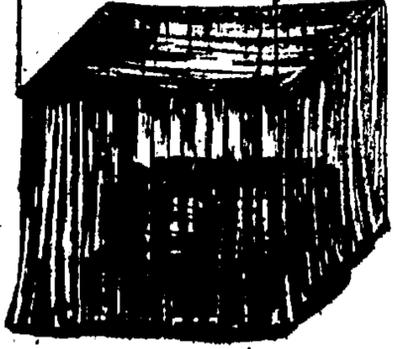
unentbehrlich gegen Papataci (Sommerfieber) und Gelsenstiche (Malaria).

Maison Fritz

Pola, Piazza Carli 1.



Bei Tag.



Bei Nacht.

SCHUHWAREN

werden trotz billiger Preise nun aus bestem Material gearbeitet und verbinden tadellose Passformen mit höchster Eleganz.

120 Filialen in allen grösseren Städten des In- u. Auslandes. Grösstes Unternehmen seiner Art in der öst.-ung. Monarchie. Illustrierte Kataloge portofrei.

Alfred Fränkel, Commandit-Gesellschaft.
Filiale: Pola, Via Sergia Nr. 14.

Spezialität: Original Goodyaer Welt der beste Schuh der Gegenwart. Grösste Auswahl von Schuhwaren jeder Art in anerkannt vorzüglicher Qualität.

